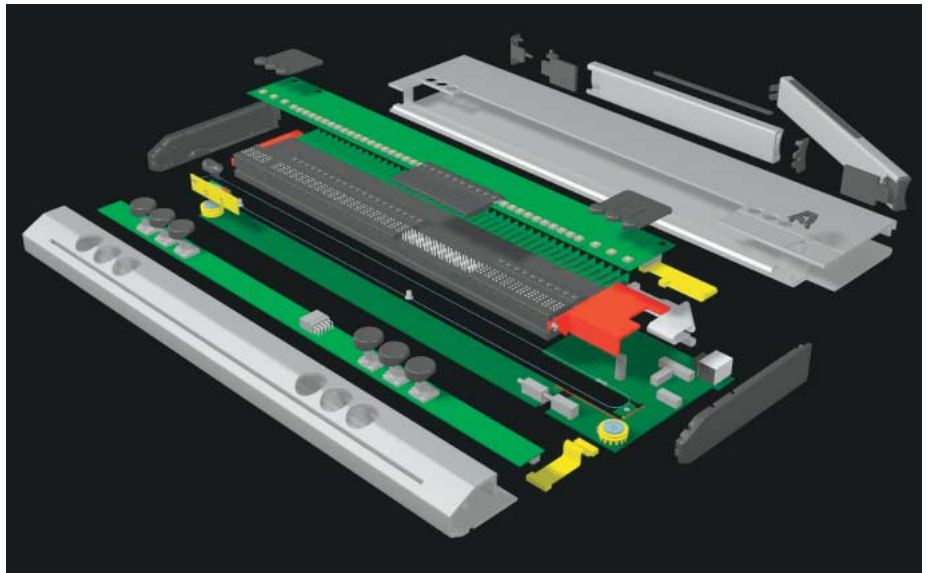


Mit den Fingern sehen

Weezer Firma Design-Consulting macht Blinde das Internet zugänglich

Blinde und das Internet – eine Kombination, die für Normal-Schende zunächst vielleicht unverständlich erscheint. Doch sehbehinderte Menschen können sich Computer-Dokumente oder auch komplette Internetseiten mit technischen Hilfsmitteln zugänglich machen. Mit Hilfe der sogenannten „Braillezeile B2K-44“ können die Zeichen vom Bildschirm mit piezoelektronischen Elementen mechanisch umgesetzt und dann mit den Fingerkuppen ertastet werden. Das Gerät, das das World Wide Web für Blinde zugänglich macht, entwickelte das Designstudio von Hannelore Albaceli aus Weeze.



Quelle: design-consulting

In der Kategorie Medizin und Rehabilitation bekam das Zwei-Mann-Unternehmen im Rahmen des NRW-Design-Wettbewerbs „reddot design award“ sogar einen Top-Preis („best of the best“) verliehen. Gemeinsam mit Unternehmen wie Tupperware, Toshiba, Yamaha oder Apple stellte die Firma im Rahmen der Preisverleihung in der Zeche Zollverein in Essen aus.

„Wir sind ein kleines Unternehmen, aber mit Herzblut bei der Sache“, betont Industrie-Designer Bruno Sijmons, der zusammen mit Albaceli die Firma bildet. Sijmons konstruierte das Gerät, das etwas breiter ist als eine herkömmliche Computertastatur, im Auftrag eines mittelständischen Herstellers. Die Oberfläche des aus Strangguss-Aluminiumprofil gestalteten Geräts ist gesandstrahlt und eloxiert, um die Berührungsfläche der Haut aufgrund des auftretenden Handschweißes mit dem Material zu minimieren. Die Blinden lesen an dem Gerät, in dem sie mit ihren Fingerkuppen über ein schwarzes längliches Feld gleiten. Die dort eingearbeiteten Punkte sind in Module mit je acht Punkten zusammengefasst. Je Modul können bis zu 256 Wör-

ter mit der sogenannten Brailleschrift, bei der die Punkte je nach Wort in unterschiedlichen Kombinationen höher als die übrigen Punkte stehen, dargestellt werden. Das Gerät wird dabei von der Microsoft-Software „Blindows“ angesteuert, das die Bildschirmhalte so umwandelt, dass die Zeichen auf der Lesezeile angezeigt werden. Für Blinde gebe es natürlich schon Systeme, die die Texte vorlesen. ertastet der Blinde die Texte aber selbst mit der Hand, sei dies viel intensiver als wenn er nur zuhöre, erklärt der Designer den Zweck des Geräts.

„Die Herstellerfirma konnte mit dem üblichen Spritzgussverfahren aufgrund der hohen Werkzeugkosten das neue Produkt nicht finanzieren“, sagt Sijmons. Als Industrie-Designer machte er sich deswegen zunächst Gedanken, aus welchem alternativen Werkstoff die Gerätegehäuse günstig und einfach hergestellt werden könnten. Mit einer umfangreichen CAD-Planung konstruierte Sijmons das Gehäuse. „Industrie-Design lohnt sich“, ist Bruno Sijmons

überzeugt. Man könne neue Produkte so detailliert planen, dass die Herstellungskosten durch eine genaue Vorplanung und eine exakte Rohstoffauswahl reduziert werden. So werden die Einzelteile für die „Braillezeile“ in Japan bei verschiedenen Herstellern gefertigt und in Deutschland zusammengebaut. „Wir haben mit unserer Planung dafür gesorgt, dass alles zusammenpasst“, so Sijmons weiter.

Sijmons ist im Bereich der Blinden-Produkte kein Unbekannter. Der 53-jährige Niederländer studierte Industrie-Design an der Fachhochschule Krefeld und beteiligte sich von 1990 bis 1992 am Projekt „blindengerechte Gestaltung“ der Universität Essen. Seit 1980 arbeitet er als Freiberufler und stieg 1996 in das Design-Studio von Hannelore Albaceli ein. Auch das nächste Projekt hat Sijmons bereits in Vorbereitung: die Darstellung von Karten und Grafiken für Blinde. Allerdings fehle hier noch die Redaktionsarbeit der Kartenverlage.

Falk Baumeister ■